

Hauszeitung
der Heime Kriens AG
Herbst 2022

träff



Wenn Teamspirit erlebbar wird
Bewohnerporträt: Rolf Riederer
Erinnerungen an die Schulzeit

2
4
8

**heime
kriens**



Geschichten vom Heim mit oder ohne Reim

Poulet und Eiertäsch

Sein Ritt endet in der Küche. Die Pouletgerichte sind doch bei unserer Bewohnerschaft sehr begehrt. Der «Diebstahl» im Hühnergehege ist halb so schlimm, wenn der Rest der Gackerer weiter picken darf.

Wer wollte darauf verzichten auf Kosten der Poulets? Zum Beispiel auf feine Spiegeleier, Rühreier, die beliebten Fotzelschnitten, schmackhafte Pfannkuchen oder auf «gluschtigs» Vogelheu. Verzeihen wir also den «Diebstahl».

*Picken und stets zwei Schritte zurück
Wenn die Hühner scharren
suchen sie keine Goldbarren
im Hühnergarten gibt's Leckerbissen
das soll man wissen
denn beim Picken stets
zwei Schritte rückwärts –
das Huhn vergisst es nicht
die Beute, es hat's nun in Sicht
en Guete allerseits!*

Bei dieser Gelegenheit ein herzliches Dankeschön an unsere gute Küche im Grossfeld, samt guter Bedienung im Speisesaal.

**Walter Wicki,
Bewohner
im Grossfeld**





Inhalt

 BLICKPUNKT	
Klettern im Seilpark	2
 BEGEGNUNG	
Bewohnerporträt: Rolf Riederer	4
Angehörigenabend im Lindenpark	6
Chance gepackt	7
Erinnerungen an die Schulzeit	8
 THEMA	
Zusammen gegen Foodwaste	10
Fortschrittliche Arbeitgeberin	12
Papageien im Zunacher 2	13
 MITARBEITENDE	
Ein Rückblick: Grazia Longo	14
Es stellt sich vor: Leyla Stalder	15
Es stellt sich vor: Marina Kunz	16
 SENIORENRAT	
Neues aus dem Seniorenrat	17
 TRADITION	
Der Milch kurzer Weg	18
 INFO	
Dies und das / Agenda	20/21

IMPRESSUM

Herausgeberin: Heime Kriens AG
 Horwerstrasse 33, 6010 Kriens
 Telefon 041 317 11 11, info@heime-kriens.ch
Redaktionsteam: Maureen Aschwanden,
 Florian Klein, Christina Konvalina (Leitung),
 Christine Stalder, Bart Staring, Irène von Allmen,
 Karl Walthard, Walter Wicki, Luzia Wiler
Bild Titelseite: Klettern im Seilpark
Bilder: Heime Kriens AG, pixabay.com oder
 namentlich erwähnt
Auflage: 1200 Exemplare
Erscheinung: Zweimal jährlich
Gestaltung und Druck: Brunner Medien AG, Kriens

Generationen verbinden

Liebe Leserin, lieber Leser

In dieser Ausgabe finden Sie wieder bunt durchmischt Geschichten über Jung und Alt. Themen von damals, zum Beispiel dass man die Milch noch vom Milchmann bringen liess. Bilder, die den jungen Generationen fremd sind. Dafür sind diese Generationen brillant im Umgang mit dem Handy. Dieses Wissen gaben Krienser Jugendliche, die sich auf dem Firmweg befinden, im Oktober an die Menschen in den Heimen Kriens weiter.

Das Thema «Generationen verbinden» ist vielerorts aktuell. Es benötigt vor allem gegenseitiges Verständnis für das Verhalten des anderen. Denn die Generation «Babyboomer» und «Generation Z» sind manchmal gefühlt so weit auseinander wie die Milch und das Handy. Es scheint, sie haben nichts miteinander zu tun. Entwickelt man jedoch ein erweitertes Verständnis und beginnt, diese zwei ganz verschiedenen Generationen miteinander zu verbinden und gemeinsam zu entwickeln, haben wir die Chance, eine grosse Synergie zu ernten. Zumindest im übertragenen Sinne – mit dem Handy kann man Milch bestellen!

Viel Vergnügen beim Lesen der spannenden Artikel!

Herzlich

Guido Hübscher



Guido Hübscher
 Leiter Heime
 Kriens AG



TEAMANLASS KLEINFELD

Klettern im Seilpark – wenn Teamspirit erlebbar wird

An einem Julitag begingen, bestiegen, bekletterten und erkundeten wir den Seilpark der Talstation Stöckalp in Obwalden. Wir haben unseren Mut und unsere Geschicklichkeit in der freien Natur geprüft und Konzentration und Überwindung getestet.

TEXT: MARIUS GRAEFE, BART STARING

Nachdem einige Kolleginnen und Kollegen im Kleinfeld zurückblieben, konnten wir am späten Nachmittag mit dem Kleinbus (Blatterbus) in Richtung Stöckalp starten. Wir waren alle voller Vorfreude, da in den letzten Corona-Jahren nicht immer jeder Teamanlass stattfinden konnte.

Beim Seilpark angekommen, erhielten wir eine kurze Einführung. Nach einer gefühlten Ewigkeit wurden wir dann auf die Parcours losgelassen. Sechs Par-

cours mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden verlangten einiges von uns ab. Mit einer Mischung aus Spass, Herausforderung und Adrenalin erlebten wir hier spannende Momente und Ereignisse. Die Natur durften wir aus unterschiedlichsten Perspektiven, mal langsam und mal schnell an uns vorbeiziehend, wahrnehmen.

Manchmal konnten wir auch nicht einfach so weiter und alles blieb stehen. Wie im Kleinfeld ging es dann mit gegenseitiger Unterstützung, dem Nachahmungseffekt, dem Gemeinschaftsgedanken, dem Selbstwertgefühl und anderen Motivatoren immer irgendwie weiter. Dabei war für einige der 12-Meter-Pendelsprung das Highlight.

Die Komfortzone verlassen tut gut

Zusammengefasst gesagt, stärkt ein gemeinsamer Ausflug wie im Seilpark das Team. Es braucht gegenseitiges Vertrauen in der Gruppe, um über seine Grenzen zu gehen, und man lernt das Bewusstsein für die Bedeutung von Kommunikation zu schärfen. Im Seilpark übernimmt man automatisch Verantwortung füreinander; wir durften uns nicht gegenseitig im Stich lassen

Gemeinsam packt man alles.





und mussten immer aufmerksam und verantwortungsbewusst handeln. Geduld und Toleranz sind dabei sehr wichtig. Es gibt keine absolut homogenen Teams. Immer gibt es diejenigen, die mehr Erfahrung haben, und diejenigen, die weniger Erfahrung haben. Doch als Team verfolgt man ein gemeinsames Ziel. Das Team kann nur dann gemeinsam am Ziel ankommen, wenn die erfahrenen Teammitglieder geduldig sind und die anderen an ihrer Erfahrung teilhaben lassen. Sie müssen einschätzen können, wie viel sie den weniger erfahrenen Mitgliedern zumuten können und zu welcher Leistung sie diese durch Motivation und das Teilen ihres Wissens hinführen können.

Es war nicht immer leicht, das gemeinsame Ziel zu erreichen. Wer im Seilpark geklettert hat, kennt die Momente, in denen wir unsere Komfortzone verlassen müssen. Momente, in denen es anstrengend wird. Momente, in denen wir nicht denken, dass wir den nächsten Zug noch schaffen oder genug Kraft haben, um uns zu halten. Wenn wir aber dann die Bereitschaft (und vor allem den Mut) haben, unsere Komfortzone zu verlassen, stellen wir oft fest: Unsere Kraft reicht nicht nur für den nächsten Zug, sondern auch für den übernächsten und vielleicht sogar bis zum Ende der Route. Wenn wir unsere Komfort-

zone verlassen, übertreffen wir vielleicht sogar die Erwartungen, die wir an uns selbst gesteckt haben. Und wer das schon einmal erlebt hat, weiss, wie grossartig sich das anfühlen kann.

Nachdem wir uns ausgepowert hatten mit dem Fliegen von Baumwipfel zu Baumwipfel, über die Bäche und dem Balancieren auf Hängebrücken, Seilen und einer Slackline konnten einige trotzdem kein Ende finden. Der Mitarbeiter vom Seilpark musste uns in den obersten Baumwipfeln finden und zum Abstieg auffordern.

Mittlerweile hatte auch die Grillschale ihre Höchstleistung erreicht und wir brätelten unser selbst mitgebrachtes Grillzeug. Bei einem leckeren und vielseitigen Nachtessen mit Grillfleisch, Fisch, Salaten, Brot, Gemüsesticks, Saucen, Kuchen und Creme liessen wir den Abend mit den passenden Getränken und einer tollen, gemeinschaftlichen Stimmung langsam ausklingen.

Wir redeten noch einige Tage, oft voller Emotionen, vom Anlass und haben uns vorgenommen, solche Events regelmässig zu planen. Last, but not least: Gemeinsam zu klettern im Seilpark macht einfach Spass. Und auch das fördert am Ende den Teamgeist und das Zusammengehörigkeitsgefühl!

**Team Kleinfeld
in Action!**



BEWOHNERPORTRÄT

«In Kriens bin ich daheim»

Das Interessante am Menschen ist der Mensch selber. Mit seiner individuellen Geschichte, die das Leben schreibt. Rolf Riederer, Bewohner im Adagio, erzählt uns die seine.

TEXT: CHRISTINA KONVALINA

«Wissen Sie, ich mag es nicht zu schimpfen. Das bin ich einfach nicht», erklärt Rolf Riederer mit sanfter Stimme, als er mich vor der Eingangstüre zum Adagio verabschiedet. Genauso habe ich ihn auch während unserem Gespräch wahrgenommen: gelassen und positiv eingestellt.

Der Achtzigjährige lebt seit Anfang 2022 in der Bewohnergruppe Adagio, wo er sich seit Anfang an wohl fühlt. Die Pflege sei hervorragend, die Mitarbeitenden wunderbar und er hätte eine sehr gute Verbindung mit ihnen, erzählt er. Er schätzt die familiäre kleine Wohnform und hat sich gut in den Alltag der Bewohnergruppe eingegliedert. Er hilft beim Aufdecken und Abräumen des Tisches, macht sein Bett, pflegt sein Zimmer selbst. Diese Selbständigkeit schätzt er umso mehr, weil er sich nach einer schweren Covid-Erkrankung Anfangs Pandemie wieder ins Leben

kämpfen musste. «Ich habe mir sogar selbst das ABC wieder beigebracht», erzählt er. Fit hält er sich mit dem Hometrainer, auf dem er zweimal täglich ein paar Minuten trainiert, oder beim Kneipen auf der Dachterrasse im Schweighof.

Freude bringen

Seine Mitbewohnenden bringt er gerne zum Lachen, etwa, wenn er nach dem Essen seinen gleichaltrigen blinden Mitbewohner, der im Rollstuhl sitzt, wieder ins Zimmer fährt. «Der Rölfl macht dann gerne ein bisschen Seich mit ihm», sagt er über sich selbst. Auch mit einer Bewohnerin habe er eine sehr schöne Verbindung gehabt und sie zum Lachen gebracht. Rolf Riederer mag Menschen und das spürt man. Dreiundzwanzig Jahre arbeitete er in einem Kinderspital und erlebte dabei viel Herzliches. «Sie wären ein guter Therapeut», sagten gar Ärzte.

Vielleicht hat es damit zu tun, dass er in einer grossen, eng verbundenen Familie aufgewachsen ist. «Wir hatten eine wunderbare Jugend», erzählt er. Er ist das dritte von acht Kindern – drei Mädchen und fünf Buben. Die Geschwister stehen sich auch heute sehr nahe, schauen zueinander, nehmen teil am Leben des anderen – bei Krankheiten wie auch am Schönen.

«Ich schätze die sehr gute Verbindung mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Adagio.»

Rolf Riederer



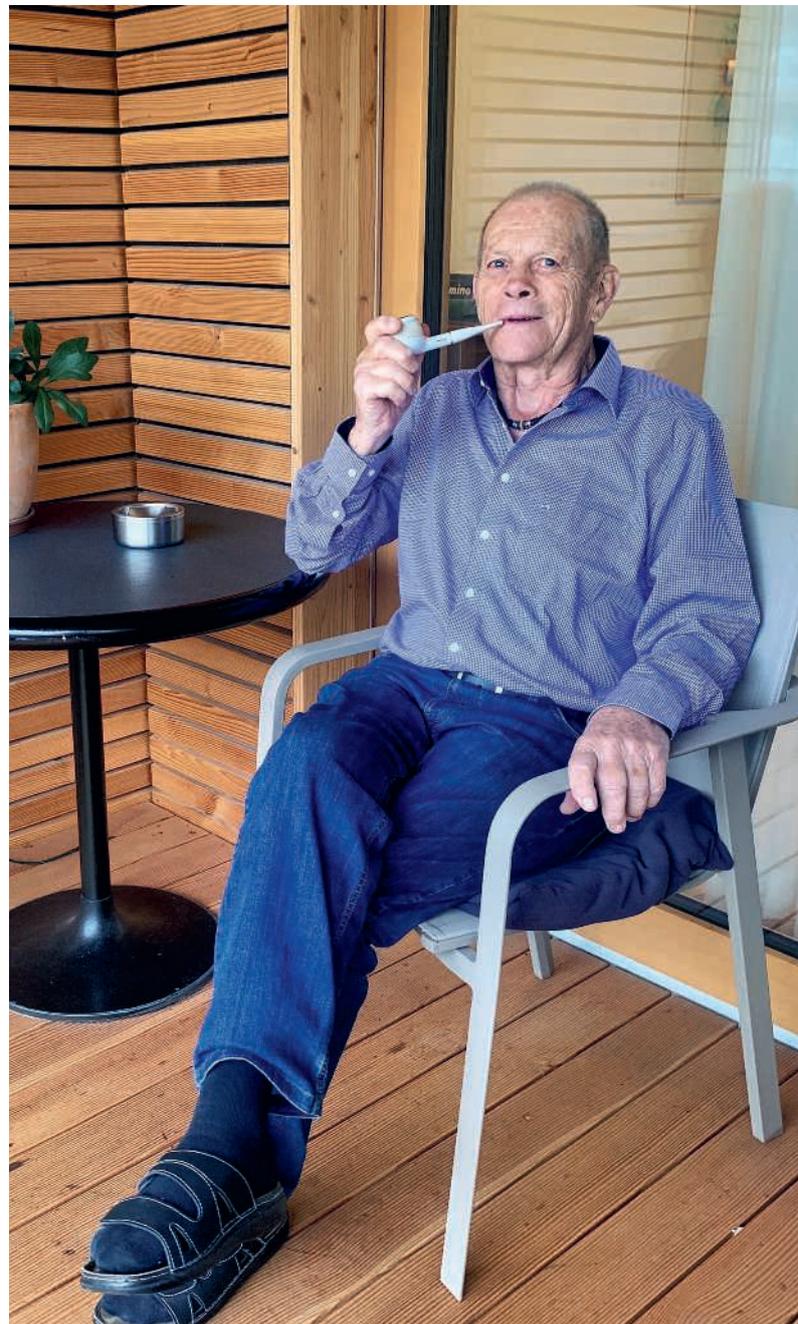
Geboren ist Rolf Riederer in Wolfenschiessen, die Familie übersiedelte jedoch in die Ostschweiz und von da nach Winterthur, wo der Vater, ein Koch im Militär, ein Sattlergeschäft führte. In Winterthur absolvierte er seine Lehre als Sanitärinstallateur, danach zog es ihn in die Westschweiz, wo er als Sanitärinstallateur am Sportinstitut in Magglingen und bei der PTT-Fabrik in Fribourg arbeitete. Zurück in Winterthur heiratet er und wird Vater einer Tochter. Später zieht es die Familie zurück nach Luzern, weil es ihnen in der Zentralschweiz einfach gut gefällt.

Gemeinsam durchs Leben

Wieder alleinstehend, nimmt er an einem von der Kirche organisierten «Single-Tag» teil und lernt seine jetzige Lebenspartnerin kennen. Anfänglich sei sie nicht von ihm begeistert gewesen. «Aber nicht er», war ihr Kommentar. Amors Pfeil trifft aber doch mitten ins Herz und seit 22 Jahren sind die beiden miteinander glücklich. «Ich liebe sie wie am ersten Tag», schwärmt Rolf Riederer fast etwas verlegen. Geht sie nach einem Besuch bei ihm nach Hause, winkt er ihr nach. «Schaut mal die zwei Verliebten», scherzten manchmal die Mitarbeitenden. Am Anfang sei ihnen das getrennte Leben sehr schwer gefallen, jedoch war es Rolf Riederer wichtig, seine Lebenspartnerin von der Pflege zu entlasten. Jetzt sehen sie sich jeden zweiten Tag. Gemeinsam sind sie viel unterwegs, gehen spazieren oder fahren mit dem Bus ins Obernau, wo sie einen 120 m² grossen Schrebergarten pflegen.

Aber nicht nur das Gärtnern zählt zu seinen Hobbys. Er liebt kreatives Werken und hat in seinem Zimmer mehrere Figuren aufgestellt, die er aus Ästen und Wurzeln gestaltet und bemalt hat.

Ein weiteres Hobby, oder wohl eher eine Leidenschaft, ist das Pfeifenrauchen. Rund zwanzig Pfeifen besitzt er – in verschiedenen Formen, helle und dunkle. Er liebt es, auf der Terrasse zu sitzen, seine Pfeife zu geniessen und dem Treiben im Schweighofquartier zuzuschauen. Gelassen und zufrieden.



Rolf Riederer.



AUSTAUSCH

Angehörigenabende in den Heimen Kriens

Ein Leitgedanke der Heime Kriens ist, soziale Beziehungen zusammen zu gestalten. Mit Wertschätzung, Begeisterung, Mitbeteiligung und Lebensfreude, den gemeinsamen Alltag zu leben und Sinnfindung zu ermöglichen.

TEXT: FRANZISKA HUFSCHMID

Nach zwei Jahren Pandemie konnten wir endlich einen gemeinsamen Anlass mit Bewohnenden, An- und Zugehörigen und Mitarbeitenden erleben. Für die Bewohnenden sind die Angehörigen die wichtigsten Bezugspersonen. Klare Informationen, Fachlichkeit und gemeinsamer Austausch scheint für alle ein Bedürfnis.



Auf den Abteilungen und Wohngruppen der Heime Kriens wurden Angehörigenabende geplant und durchgeführt. Ein Mitglied des Geschäftsleitungskreises war jeweils anwesend und stellte unsere neue Organisationsform vor. Wir sind auf dem Weg, von einer flach hierarchischen Institution zu einem agilen, kollegial geführten Unternehmen.

Im Lindenpark haben wir den Abend genutzt, um ein kleines Fest zu feiern. Praktisch alle Bewohnenden, Mitarbeitenden und ein Teil der Angehörigen genossen den schönen Abend bei feinstem Buffet draussen an der frischen Luft. Ein anregender Informationsfluss zu Beginn des Abends hat Fragen und Diskussionen ausgelöst. Dies ermöglichte einen interessanten Austausch und Beziehungsaufbau. Alle konnten sich einbringen im Plenum oder während dem Apéro.

Das Buffet haben Mitarbeitende und Bewohnende zusammen vorbereitet. Im Sinne von gemeinsam den Alltag gestalten und Feste feiern.



AUSBILDUNG

Chance gepackt

Von der Freiwilligenarbeit zur Lehrstelle innerhalb von zwei Monaten. Das war für Noah van Keulen bis vor kurzem kaum vorstellbar. Dann begann seine Zeit in den Heimen Kriens.

TEXT: NOAH VAN KEULEN

Lange habe ich nach einer passenden Lehrstelle für mich gesucht und heute bin ich Lernender Hotelfachmann EFZ in den Heimen Kriens. Ich habe meinen Weg mit Freiwilligenarbeit in der Aktivierung angefangen. Ursprünglich wollte ich Lottozahlen vorlesen, etwas Gutes tun für ältere Menschen. Heute weiss ich, ein neuer Lebensabschnitt hatte begonnen.

Meine Zeit in der Aktivierung war vielseitig. Zu meinen täglichen Aufgaben gehörten das Begleiten der Bewohnenden zu unseren Veranstaltungen/Aktivitäten und Ausflügen, zum Beispiel zum Hallwilersee, Bewohnende besuchen, mit ihnen spazieren gehen, Gespräche führen und singen, Chi Gong und Mithilfe beim Gestalten der Wohlfühlwochen.

Nachdem ich mich nach wenigen Tagen in der Aktivierung eingelebt hatte, wies mich Veronika Güldenpfennig auf die Ausschreibung der beiden Lehrstellen Fachfrau/-mann Hauswirtschaft und Hotelfachfrau/-mann hin. Ich war sofort begeistert und bewarb mich für die Lehrstelle zum Hotelfachmann. Nach einem Bewerbungsgespräch habe ich eine Woche in der Hauswirtschaft und in der Cafeteria geschnuppert. Das

Servieren und Bedienen der Bewohnenden und der Gäste hatten mir von Anfang an gefallen. Die Kassenbedienung begriff ich schnell. Nach dem Bewerbungsverfahren arbeitete ich in der Aktivierung weiter und war dennoch gespannt auf mein Resultat. Ich bekam die Lehrstelle.

Mein Alltag in der Lehre seit August 2022 ist sehr abwechslungsreich. Ich bin in der Hauswirtschaft mit der Reinigung von Bewohnerzimmern, Korridoren, Büros, Garderoben und Lagerräumen intensiv beschäftigt. Ich geniesse während meiner Arbeit den Kontakt mit den Bewohnenden und hole bei Bedarf die Mitarbeitenden der Pflegeabteilung zu Hilfe.

Auch das Dekorieren von öffentlichen Räumen gehört zu meinen Aufgaben. Im Büro erstelle ich Listen, schreibe Dokumente oder überarbeite Dateien. Zukünftig ist da noch vieles, was auf mich zukommt, wie die Wäscherei, die Cafeteria, der Service und der Empfang.

Ich arbeite sehr gerne hier und freue mich jeden Tag immer wieder auf die Arbeit in den Heimen Kriens.


Noah van Keulen



$1 + 1 = 2$
 $9 \times 3 - (8 - a) = 2$

A a B b

ERINNERUNGEN AN DIE SCHULZEIT

Wie war das damals, als Sie die Schulbank drückten?

Einige Bewohnende der Heime Kriens erzählen von ihrer eigenen Schulzeit. Das Team Aktivierung hat die interessanten und unterhaltsamen Erinnerungen zusammengetragen.

TEXT: CHRISTINE STALDER

Die vielseitige Wandtafel

Frau H: In unserer Klasse waren wir 40 Schülerinnen und Schüler. Unser Lehrer hiess Herr Koch. Während des Unterrichts hat er hinter der Wandtafel geraucht. Wir mussten viel kopfrechnen.

Frau I: Ich hatte eine Lehrerin, die sehr neugierig war. Im Schulzimmer hing eine dreiteilige Wandtafel. Die Lehrerin klappte sie auf und fragte uns dahinter über private Dinge aus. Alles wollte sie von uns wissen.

Frau W: Unser Lehrer, Herr Schurtenberger, schickte manchmal während des Unterrichts eine Schülerin oder einen Schüler ins Lädeli, um für ihn Brot und Käse zu kaufen. Hinter der Wandtafel versteckt, ass er dann davon.

Herr G: Unser Lehrer hiess Meier, wir nannten ihn Mesche. Er konnte gleichzeitig mit der linken und der rechten Hand an der Wandtafel zwei verschiedene Worte schreiben.

Frau H: Ich besuchte eine Gesamtschule, in der 6 bis 12 Kinder von der 1. bis zur 7. Klasse beisammen waren. Die Kleinen lernten von den Grossen. Der Lehrer musste mich jeweils hochheben, damit ich an die Tafel schreiben konnte – ich war noch zu klein.

Das leibliche Wohl und erstes Schwänzen

Frau B: Während des Unterrichts garten im Winter Äpfel im Ofen, die wir dann in der Pause essen durften.

Frau F: Ich ging im Entlebuch zur Schule und hatte einen langen Schulweg. Im Winter lag oft sehr viel Schnee, dann konnten wir am Mittag nicht nach Hause gehen. In der Schule bekamen wir an diesen Tagen eine Milchsuppe mit Brot.

Herr B: Als 5-jähriger Bub stand ich 1933 gebannt auf der St.-Karli-Brücke, um zuzuschauen, wie die Glocken für die neu gebaute St.-Karli-Kirche aufgezogen wurden. Eigentlich war ich auf dem Weg in den Kindergarten, aber so kam es, dass ich bereits das erste Mal geschwänzt hatte, bevor ich in die Schule kam.

Jahre später, während des Zweiten Weltkrieges, zog das Rote Kreuz ins Maihofschulhaus ein. Die Schülerinnen und Schüler mussten deshalb ins St.-Karli-Schulhaus zur Schule. Dort hatte es aber nicht genug Platz für so viele Kinder. Deshalb wechselte die Unterrichtszeit immer: einmal nachmittags und vormittags für uns – für die «Maihöfler» war es gerade umgekehrt.



In meinem letzten Schuljahr versicherte uns der Lehrer, dass keiner in der Klasse die Schule beenden werde, ohne eine Lehrstelle zu haben. Er setzte sich für uns ein und hielt sein Versprechen. Auch nach der Schulzeit interessierte er sich für uns: Er fragte bei uns nach und wollte wissen, wie es mit uns weitergegangen ist.

Erinnerungen an Lehrpersonen

Frau Sch: Ich ging im Obernau zur Schule. Dort waren immer drei Jahrgänge miteinander in einer Klasse. Ab der 1. Klasse waren wir bei einem ganz jungen Lehrer, der uns immer etwas zu gute Noten gab. In der 4. Klasse kamen wir dann zu einem ganz strengen Lehrer. Er gab uns gerne «Tatzen»; er schlug uns mit dem Lineal auf die Finger. Die Schüler nannten ihn Bajass.

Den besten Lehrer hatte ich ein Jahr später. Er förderte uns. Meine Noten waren gut, aber ich durfte trotzdem nicht in die Sekundarschule. Wir hätten zu Fuss nach Kriens gehen müssen, aber das ging nicht, weil wir Kinder auf dem Bauernhof zum Arbeiten gebraucht wurden. Deshalb habe ich mich in der Schule dann nicht mehr gross engagiert.

Frau G: Mein Vater starb, als ich noch sehr jung war. Deshalb mussten wir Kinder auf unserem Bauernhof im Obernau immer sehr viel mitarbeiten (wir waren sechs Kinder und sieben Kühe). Das Lernen fiel uns Kindern leicht, unsere Noten waren gut. Meinen Bruder nannten wir «Schnägg». Er liess sich nämlich immer viel Zeit bei den Hausaufgaben, damit er nicht so schnell wieder auf dem Hof mitarbeiten musste.

Von klein auf las ich sehr gerne. Das wurde allerdings nicht gestattet – das Lesen galt nicht als Arbeit. Weil ich eine gute Schülerin war, hatte ich keine

Probleme mit den Lehrern. Einer der Lehrer war nicht beliebt, er wurde von den Schülerinnen und Schülern Bajass genannt. Als er dies erfuhr, gab er uns allen Tatzen, auch mir.

Frau G: In der 1. und 2. Sek liebte ich den Französischunterricht. Wir hatten mit Frau Arnold eine tolle Lehrerin. In der 3. Sek konnte mich Frau von Moos für Deutsch begeistern und sie weckte in mir die Freude am Theater. In der Handelsschule blieb Deutsch mein Lieblingsfach, bis ich Italienisch entdeckte – es wurde zu meiner Liebessprache. Ich machte einen Sprachaufenthalt in Florenz. Mein Mann war Italiener, nicht zuletzt wegen ihm sind die Sprache, das Land und die Kultur fest in meinem Herzen verankert.

Frau M: Mein Sekundarlehrer hiess Herr Neuenschwander. Er war ein geduldiger und fröhlicher Mensch, und er hatte uns Schülerinnen und Schüler so genommen, wie wir waren. Er war für mich ein Lebenslehrer. Er unterstützte mich bei der Berufswahl und besuchte mich mit seiner Frau auf meiner Lehrstelle. Zudem gab er mir in der Lehre Mathematik-Nachhilfe, ohne ein Entgelt zu verlangen.

Frau B: Ich erinnere mich gerne an die Zeit von der 3. bis zur 6. Klasse. Wir hatten einen sehr jungen, hübschen Lehrer, der frisch aus dem Seminar gekommen war. Wir waren 40 Schülerinnen und Schüler in der Klasse. Unser Lehrer war auch der Dirigent der Musikgesellschaft und des Männerchors, wahrscheinlich haben wir deshalb so viel gesungen. Weil ich damals schon gerne Musik hatte und das Singen liebte, waren dies für mich die schönsten Schuljahre.

18 - (3 + 4)
e f g h i



«Mir sind debi», zusammen gegen Foodwaste

Viel zu viele Lebensmittel landen schweizweit im Müll. Die Heime Kriens sagen der Lebensmittelverschwendung den Kampf an und haben sich der Vereinigung «United Against Waste» angeschlossen. Ziel ist, Lebensmittelabfälle auf ein Minimum zu reduzieren.

TEXT: FLORIAN KLEIN

Heute liest man in den Medien immer wieder von Foodwaste, doch was bedeutet dies genau? Der Begriff stammt aus dem Englischen und steht für das Wegwerfen von Lebensmitteln, die zum Verzehr bestimmt waren – auch bekannt als Lebensmittelverschwendung. Passieren kann dies auf jeder Stufe der Lebensmittelproduktion und des Konsums. Laut dem Bundesamt für Umwelt entstehen in der Schweiz jährlich 2,8 Millionen Tonnen an Lebensmittelverlusten – dies entspricht im Durchschnitt 330 Kilogramm pro Person im Jahr. Was in früheren Jahren verpönt war, wird heutzutage immer mehr zum Problem für Mensch und Umwelt. Selbstverständlich dürfen dabei auch die Wirtschaftlichkeit und damit auch die Betriebskosten nicht ausser Acht gelassen werden. Denn: Wer weniger verschwendet, der spart auch. Foodwaste muss heute grundsätzlich von jedem Restaurant, Take-away oder sonst kleinerem lebensmittelverarbeitenden Betrieb überwacht und optimiert werden.

Vereinigung «United Against Waste»
Die Vereinigung «United Against Waste» (Gemeinsam gegen Verschwendung)

engagiert sich aktiv für eine Reduktion der Lebensmittelabfälle der gesamten Lebensmittelbranche und wird vom Bund und den Kantonen unterstützt. Gemeinsam mit ihren Mitgliedern entwickelt «United Against Waste» Massnahmen, die zur Reduzierung von Lebensmittelabfall beitragen.

Die Heime Kriens nehmen die Herausforderung an und haben sich entschlossen, eine Vorbildfunktion einzunehmen und sind mit den Küchen Zunacher und Grossfeld der Vereinigung beigetreten.

3-Jahres-Projekt gestartet

Im Juni 2022 ist das Projekt in den Heimen in den jeweiligen Häusern gestartet. Während einem Monat wurden täglich die Lebensmittelabfälle gemessen und mit einer App erfasst, bevor sie im Eimer für Bioabfälle entsorgt wurden. Erste Analysen ergaben, dass bei 5600 Gästen beziehungsweise Mahlzeiten rund 747 Kilogramm Gesamtabfälle allein im Bereich Zunacher angefallen waren. Besonders hoch waren nebst den Tellerrückläufen die Brotresten sowie die Suppenproduktion. Aktuell setzen wir erste Optimierungsmassnahmen um. So werden zum Bei-



Messstation zur Ermittlung der Abfälle im Zunacher.

In der Schweiz entstehen jährlich 2,8 Millionen Tonnen an Lebensmittelverlusten – dies entspricht im Durchschnitt 330 Kilogramm pro Person im Jahr.

nimum zu reduzieren, wünschenswert wären 50 Prozent des jetzigen Umfangs. Lebensmittelabfälle zu 100 Prozent zu vermeiden, ist praktisch nicht möglich. Gemeinsam wird uns dieses Vorhaben sicherlich gelingen. Wir sagen jetzt schon Dankeschön für Ihre Unterstützung.

Quelle: bafu.admin.ch;
united-against-waste.ch

spiel Brot- und Suppenrückläufe der einzelnen Stöcke gemessen und optimiert. «United Against Waste» wird die Heime Kriens während drei Jahren begleiten, beraten und betreuen. In diesem Zeitraum werden wiederholt Messungen und Optimierungen durchgeführt, um das bestmögliche Ergebnis für uns zu erzielen.

Halbierung bis 2030 möglich

Das Ziel der Heime Kriens ist, die Lebensmittelverschwendung auf ein Mi-



ENTWICKLUNGSMÖGLICHKEITEN

Heime Kriens als fortschrittliche Arbeitgeberin

Horseshoe Bend,
Arizona.

TEXT UND BILD: ERIKA MATHIS

Pflichtbewusst und fleissig arbeiten wir tagein, tagaus. Ist man lange im gleichen Betrieb, kann dies zu Betriebsblindheit führen oder man verspürt den Drang zur Veränderung. Um motivierte Mitarbeitende zu gewinnen und zu halten, bieten die Heime Kriens verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten.

«Ich durfte vor zwei Jahren intern ein neues Aufgabengebiet übernehmen und wurde anschliessend zu meinem Abschluss als HR-Fachfrau mit eidg. FA unterstützt. Diesen Sommer nutzte ich die Möglichkeit eines unbezahlten Urlaubs und reiste während vier Wochen

durch die USA. Leider bieten dies nicht alle Betriebe, ich finde es jedoch eine tolle Chance für Mitarbeitende und auch der Betrieb profitiert. Als Mitarbeiterin gewinne ich für eine bestimmte Zeit etwas Distanz vom gewohnten Alltag und kann so einem persönlichen Wunsch nachgehen. Dem Betrieb ermöglicht es, Know-how auf verschiedene Personen zu verteilen und damit nicht von einer Person abhängig zu sein wie auch langjährige Mitarbeitende zu halten. Dies trägt wiederum aktiv zum betrieblichen Gesundheitsmanagement bei.

Organisationsgeschick und starkes Team vorausgesetzt

Es muss uns jedoch bewusst sein, dass es dafür viel Organisationsgeschick und ein starkes Team dahinter benötigt. Deshalb möchte ich mich herzlich beim Team bedanken fürs Stellunghalten während meiner Abwesenheit! Jetzt bin ich voller Motivation und Tatendrang zurück. Der Alltag holt einem ja gewöhnlich wieder schneller ein als einem lieb ist. Ich werde mich aber sicher noch lange an die tollen Erlebnisse und Erfahrungen erinnern, die ich während dieser Zeit machen durfte.



Erika Mathis vor der Golden Gate Bridge in San Francisco.



PAPAGEIEN IM ZUNACHER 2

Einweihung der Voliere

TEXT: CHRISTINA KONVALINA

Sie sind echt tierisch – und das meinen wir im wahrsten Sinne des Wortes. Die Kleinpapageien logieren seit Ende Sommer in einer grossen Voliere im Erdgeschoss im Zunacher 2. Sie sind unterhaltsam, gesellig und naturgemäss etwas vorlaut. Kommen Sie doch einfach mal vorbei – ein Schwatz ist garantiert!



Von links: Peter Klarer, Ruth Gabler, Ramona Wachter und Adrian Steinmann von der Liberalen Stiftung Kriens anlässlich der Einweihung.

Liberaler Stiftung Kriens unterstützt Projekt

Finanziert wurde die Voliere von der Liberalen Stiftung Kriens. Es ist nach dem Bewohner-Velo «Fun2Go» bereits das zweite Projekt der Heime Kriens, welches die Liberale Stiftung Kriens unterstützt. Die Heime Kriens schätzen diese Geste und sagen Dankeschön!



Initiiert wurde das Projekt von den beiden Fachfrauen Gesundheit Jenny Bur (links) und Lina Troxler. Mit viel Herzblut haben sie es anschliessend auch umgesetzt. Toll gemacht!



Die Voliere wurde Ende September mit einem Apéro für die Bewohnenden eingeweiht.



RÜCKBLICK

«Die Cafeteria ist die Visitenkarte für die Heime Kriens»

Ende August ist Grazia Longo in Pension gegangen. 25 Jahre arbeitete sie in den Heimen Kriens. Fürs Träff erzählt sie von dieser Zeit und aus ihrem Leben.

TEXT: LUZIA WILER

Eine Kollegin erzählte ihr über eine freie Stelle in der Reinigung in den Heimen Kriens. «Bewirb dich doch», meinte sie. Das tat Grazia. Eines Morgens sprach sie im Zunacher vor und wünschte die Hauswirtschaftsleiterin zu sprechen. Weil diese besetzt war, notierte sich die Empfangsdame Grazias Kontaktdaten. Grazia rechnete nicht damit, die Stelle zu erhalten, weil sie nicht mal mit der Chefin gesprochen hatte. Umso erstaunter war sie, für eine Woche zum Probearbeiten eingeladen zu werden. Zu ihrer grossen Freude erhielt sie anschliessend die 50-Prozent-Stelle als Mitarbeiterin Reinigung mit Einsatzort in der Cafeteria. Ideal für Grazia, so konnte sie am Nachmittag ihre drei Kinder und später auch die Grosskinder betreuen. Genügend Zeit für die Familie zu haben, war Grazia wichtig, die als 16-Jährige alleine in die Schweiz gekommen war, um hier zu arbeiten.

Grazia Longo – eine starke Frau, die jetzt ihre Pension geniessen kann.

Mit ganz viel Herzblut

Immer eine halbe Stunde vor Arbeitsbeginn vor Ort, schaltete sie alle Lichter in der Cafeteria ein, unterhielt sich kurz mit den ankommenden Mitarbeitenden oder wünschte einfach freundlich einen guten Morgen. Jeden Tag brachte sie freiwillig eine grössere Anzahl der Gratiszeitung «20 Minuten» mit, was von den Bewohnenden sehr geschätzt wurde. Ihre Arbeit war für sie «ihr kleines Kind». Während ihrer 25-jährigen Tätigkeit erlebte Grazia viel: Drei verschiedene Hauswirtschaftsleiterinnen und auch verschiedene Führungsstils. Sie hat erlebt, wie das Zunacher 2 gebaut wurde, wie sich die Räumlichkeiten in der Cafeteria mit der Zeit veränderten und wie das Reinigungsteam sich im Laufe der Jahre verdoppelte. In ihrer Pension wird es Grazia sicher nicht langweilig. Mit ihrem Ehemann pflegt sie den Schrebergarten, hütet immer mal wieder ihre geliebten Grosskinder und besucht regelmässig ihre Mama in Italien. Und wenn das Reinigungsteam mal Not an der Frau hat, kommt Grazia sicherlich auch gerne mal zum Aushelfen. Das schätzen wir sehr an ihr.

Liebe Grazia, wir wünschen dir für die Pension nur das Beste.





ES STELLT SICH VOR

Leyla Stalder

Eintritt/aktuelle Aufgaben

Ich arbeite seit Mitte Juni 2022 in den Heimen Kriens und bin dem Koordinationskreis Betreuung und Pflege angegliedert. In der Rolle als Ausbilderin unterstütze ich den Bereich Bildung – zudem darf ich im Grossfeld auch noch als Berufsbildnerin tätig sein.

Beruflicher Werdegang

Meine Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit EFZ habe ich im Kantonsspital Luzern abgeschlossen. Ich arbeitete mit diversen Reiseunterbrüchen für circa zwei Jahre im Spital und durfte dort auch meine ersten Erfahrungen im Bereich Bildung sammeln – durch die Tätigkeit der Berufsbildnerin entdeckte ich einen neuen und sehr spannenden Zweig in der Berufswelt. Nichtsdestotrotz wollte ich noch mehr verschiedene Institutionen kennenlernen und begab mich auf einen sehr spannenden und dynamischen Weg – von der Langzeitpflege über die Kinderbetreuung bis hin zu dem Punkt, wo ich heute stehe!

Hobbys

In meiner Freizeit lese ich gerne ein gutes Buch oder betätige mich kreativ in Form von zeichnen, malen oder musizieren. Bei schönem Wetter bin ich draussen anzutreffen.

Das ist mir wichtig bei meiner Arbeit

Eine offene, ehrliche und transparente Kommunikation. Zudem finde ich es auch superwichtig, zwischendurch ein bisschen zu lachen – das tut gut!



Die besten Dinge im Leben sind nicht die, die man für Geld bekommt.

Albert Einstein

Ich bin glücklich, wenn ...

... es meinen liebsten Menschen gut geht und ich Zeit mit ihnen verbringen kann.

Zum Nachdenken bringt mich

Unser schöner Planet Erde und was wir Menschen daraus machen ...

So erhole ich mich am besten

In der Ruhe der Natur oder bei einer Runde Yoga.

Wir wünschen Leyla Stalder viel Freude bei ihrer Tätigkeit und viele spannende Begegnungen.



ES STELLT SICH VOR

Marina Kunz



Eintritt/aktuelle Aufgaben

Seit dem 1. September 2022 bin ich Teil des Koordinationskreises Betreuung und Pflege. Dort bin ich schwerpunktmässig für die Ausbildung der AGS-Lernenden zuständig.

Beruflicher Werdegang

Direkt nach der Oberstufe bin ich in meine Ausbildung als Fachfrau Gesundheit EFZ gestartet. Anschliessend bekam ich in meinem alten Lehrbetrieb eine Festanstellung und wurde angefragt, ob ich bereit wäre, als Berufsbildnerin einzusteigen. Dort habe ich das erste Mal gemerkt, wie viel Spass mir diese Rolle bereitet. Schliesslich wechselte ich in den Akutbereich und durfte dort mein HF-Studium absolvieren. Es hat mir so gefallen, dass ich direkt noch einige Zeit im Akutbereich geblieben bin. Im Tagesgeschäft entdeckte ich immer wieder meine Passion in der Zusammenarbeit mit den Lernenden und Studierenden. Also habe ich mich ent-

schieden, eine Weiterbildung zur Praxisausbildnerin zu absolvieren. Nun freut es mich extrem, dass ich in den Heimen Kriens die passende Stelle für mich gefunden habe.

Hobbys

Kochen, Backen, Reisen, Tagesausflüge.

Das ist mir wichtig bei meiner Arbeit

Pünktlichkeit, Genauigkeit, Zuverlässigkeit, Vertrauen und Wertschätzung. Spass bei der Arbeit gehört für mich auch dazu. Ein angenehmes Arbeitsklima motiviert mich sehr.

Ich bin glücklich, wenn ...

... es meinen Liebsten gut geht.

Zum Nachdenken bringt mich

Die Entwicklung in der Pflege bezüglich Personalmangel. Mein Ziel ist es, neue motivierte Lernende wie auch Studierende durch eine gelungene Ausbildung im Beruf zu behalten.

So erhole ich mich am besten

Bei schönem Wetter draussen mit meinen Liebsten.

Wir wünschen Marina Kunz viel Freude bei ihrer Tätigkeit und viele spannende Begegnungen.

*Es ist wie es ist.
Aber es wird,
was du draus machst.*



SOZIALRAUM KRIENS

Neues aus dem Seniorenrat

TEXT: IRÈNE VON ALLMEN,
MITGLIED SENIORENRAT

Gleichzeitig mit dem neuen Schuljahr haben wir ein neues Mitglied bekommen, das Ernst Siegenthaler ersetzt, der als Mitglied der FDP Senioren bei uns im Rat gesessen hat und sich nun mitten in der Legislaturperiode neuen Taten zuwendet. Wir sind dankbar für seine wertvolle Mitarbeit und wünschen ihm auf seinem weiteren Weg alles Gute.

Weil in unserem Rat die grossen Parteien jeweils durch ein Mitglied vertreten sind, wird nun Ruth Keller-Haas Ernst Siegenthalers Platz als Mitglied der FDP im Seniorenrat übernehmen. Sie durchlief bei der FDP viele Stationen vom Mitglied der Jungliberalen der Stadt Luzern über die Regierungsratskandidatin und als Mitglied der Geschäftsleitung der FDP sowie viele verschiedene andere Gremien bis zum Vorstandsmitglied der liberalen Senioren dieser Partei.

Ruth Keller stellt sich bei uns vor als ehemalige Lehrerin und Krienser Schulpflegepräsidentin sowie langjähriges Vorstandsmitglied von «Schule und Elternhaus» Luzern mit verschiedenen Mandaten im pädagogischen Bereich, vom Mandat im Regierungsrat über die Neuorganisation der Luzerner Schulbehörden wie z. B. ihrer Mitgliedschaft im kantonalen Projektausschuss «Schulen im Profil» und auch als Präsidentin des Trägervereins Kindertagesstätte Centralpark sowie in vielen anderen Engagements.

Privat ist Ruth Keller verheiratet und Mutter von drei Kindern und auch schon Grossmutter. Ihr kulturelles Engagement verwirklichte sie bis jetzt als Mitglied der Historischen Gesellschaft des Kantons Luzern sowie in Musik aller Art, wie sie sagt, wobei sie schon im Seminar Klavier als Diplomfach wählte und selber 20 Jahre Klavier spielte.

Ruth Keller liebt Menschen und engagiert sich gerne für Jung und Alt und ist seit 55 Jahren politisch tätig. Ihr Einsatz gilt einer möglichst guten Lebensqualität von uns allen, wobei für sie die Wertschätzung gegenüber älteren Menschen grosse Bedeutung hat.

Der Seniorenrat Kriens ist eine stadt-rätliche Kommission, welche eine beratende Funktion hat im Bereich Gesundheit und Alter im Sozialdepartement und alle Krienser Senioren darin vertritt und sich so zur Verfügung stellt, die Interessen der Senioren im Stadtrat einzubringen und zu verteidigen. Die wichtigsten Parteien und die Organisationen, welche sich für Senioren einsetzen, sind darin vertreten. Im Jahr haben wir durchschnittlich acht Sitzungen, meistens im Beisein des Sozialvorstehers, der uns betreut und unsere Anliegen im Stadtrat einbringt. Und so stellen wir im Träff der Heime Kriens nun unser neues Mitglied Ruth Keller-Haas auch mit Bild vor und freuen uns auf eine angenehme Zusammenarbeit mit ihr.



Ruth Keller-Haas



MILCHLIEFERUNG ANNO DAZUMAL

Der Milch kurzer Weg vom Euter ins Milchkesseli

Wie einst die Milch in der Stadt Zürich ausgeschenkt wurde. Jugenderinnerungen des in Zürich geborenen und aufgewachsenen Schreibenden.

TEXT: KARL WALTHARD

Einige Jahre vor dem Krieg konnte sich mein Vater ein eigenes Haus bauen. Er wählte als Grundstück die letzte Parzelle oberhalb der Quartierstrasse, da wo die horizontal dem Hang entlang verlaufende Strasse in einer markanten Linkskurve nicht mehr asphaltiert nach oben führte und sich bei einem alten Brunnen in eine weitere Quartierstrasse und Fusswege verzweigte.

Die Eierbrechtstrasse, so ihr Name, war trottoirlos und wurde seinerzeit, wie andere Strassen auch, in den Hang gezogen, um die Überbauung mit Ein- und Mehrfamilienhäusern zu ermöglichen. So frass sich die Stadt schon damals ins unbebaute grüne Land, so ähnlich wie heute, nur vielleicht etwas weniger reglementiert. Etwa auf halber Länge kreuzte sie eine mehr oder weniger gerade von oben nach unten verlaufende Strasse. In der einen Kreuzungsecke stand ein recht grosser Wohnblock, welcher den Quartierladen (Konsum) enthielt, erreichbar über eine vierstufige

Aussentreppe und gross genug, dass bei drei Kundinnen eine zu viel im Laden war.

Auf der anderen Strassenseite hatten die Glausers ihren Milchladen eingerichtet. In diesen ging's zwei Stufen hinunter in eine Art Kellerraum. Links grosse Kühlschränke, in denen auch ganze Milchkannen Platz fanden, nebst dem damals sehr bescheidenen Angebot an Molkereiprodukten. Ob diese Schränke eine eigene Kälteanlage besaßen oder wie früher üblich mit von einer Brauerei gelieferten Eisblöcken gekühlt wurden, weiss ich nicht. Rechts ein langer Tisch, auf dem unter anderem

«Das Geklapper der Hufe und das leise Scheppern der Milchkannen kann ich heute noch hören.»

Karl Walthard

Käse zugeschnitten und andere Molkereiprodukte verkaufsbereit gemacht wurden. In der Regel war Frau Glauser nicht im Laden; dann brauchte man nur ihren Namen zu rufen und schon kam sie eilends die interne Treppe herunter, um zu bedienen.

Kehren wir nun zum Brunnen zurück. Rechts stand eine grosse Scheune, die hälftig von je einem Bauern benutzt wurde: die rechte Seite von Bauer Huber, der wohl schon im AHV-Alter war (die AHV gab es damals allerdings noch gar nicht) und etwa vier bis fünf Milchkühe besass, die er auch als Zugtiere einsetzen musste, die linke von Bauer Roth mit vielleicht zehn Kühen in diesem Stall und ebenso vielen in einem zweiten. Dazu eine abenteuerliche Konstruktion von einem Traktor. Etwas weiter oben war der Hof von Bauer Spichiger. Er dürfte um zehn bis zwölf Kühe gehabt haben, dazu einen kleinen Traktor der bekannten Marke Bührer, der vor allem durch seine grossen Scheinwerfer Eindruck machte. Dieses Trio bildete zusammen mit Milchmann Glauser die Quartier-Milchversorgung.



Glausers Wagen hatte eine kleinere Kiste für die Molkereiprodukte, die weiter zurück gegen den Stossenden montiert war.

(Bild: Schweizerisches Sozialarchiv/F 5030-Fb-0149)

Warten auf den Milchmann

Mittlerweile ist es fast sechs Uhr abends geworden. Beim Brunnen treffen nach und nach die Milchbezügerinnen ein, Hausfrauen aus den umliegenden Häusern, grössere Schulfrauen und etwa eine Hausangestellte mit ihren Aluminium-Milchkesseln oder anderen Gefässen. Es wurden Quartier-Neuheiten und anderes ausgetauscht. Schlag sechs Uhr parkierte Glauser seinen zweirädrigen Handwagen mit den Milchkannen im Kreise der Wartenden, ein kurzes «Guete Abigmitenand» und Glauser stellte seine Kannen in der richtigen Reihenfolge auf den festen Boden. Die Stalltüren gingen auf und die drei Bauern brachten die soeben gemolkene Milch, Huber einen Kessel, Roth und Spichiger deren zwei. Es waren deckellose Kessel. Wenn es regnete, regnete es eben in die Milch. Was tat's? Einer nach dem anderen leerte seine Milch nun in die Messkanne und Glauser notierte mit frisch gespitztem Bleistift die abgelieferte Menge ins jeweilige Büchlein. Die gemessene Milch wurde dann durch einen Tuchfilter aus weissem Stoff in eine Sammelkanne umgeleert und der betreffende Bauer

verschwand mit einem kurzen Gruss oder auch wortlos wieder in seinem Stall. Der Tuchfilter sollte die groben Verunreinigungen wie Heureste usw. zurückhalten. Das Feine, das man nicht sah, diente wohl der Stärkung des Immunsystems der Kunden. Dann kam die Milchausgabe an die Wartenden. Entsprechend deren Wünschen schöpfte Glauser mit dem Halbliter-Schöpfer die nötige Menge ins hingehaltene Kesseli und klaubte aus der Kiste, falls gewünscht, ein im Sommer schon etwas angeweichtes Mödeli Butter hervor. Mit dem gleichen spitzen Bleistift schrieb Glauser den Bezug ins Milchbüchli der Bezügerin. Mit einem mehr oder weniger deutlichen «Guete Nacht mitenand» verabschiedete man sich oder beendete zuerst noch das angefangene Gespräch. Das spielte sich bei allem Wetter so ab, allenfalls etwas geschützt durch einen Regenschirm. Dieses Milchbüchli rechnete Frau Glauser Ende Monat vermutlich in einer Nachtschicht ohne Computer oder dergleichen Hilfsmittel zusammen und teilte dem Besitzer sodann den geschuldeten Betrag mit, zahlbar bei Gelegenheit.

Wie das Milchbüchli zu seinem Namen kam

Am Morgen verlief die Geschichte anders, dann kamen die entfernteren Quartiere dran. Glauser besass auch ein Pferd und einen schönen, blau lackierten und pneumatisierten Einspannerwagen. Damit fuhr er jeden Morgen punkt sechs Uhr an unserem Haus vorbei, solange die Strasse gerade verlief, in munterem Trab, dann, in der Kurve in bedächtigen Schritt zurückfallend, zog das Pferd den Wagen zum Brunnen hinauf, wo sich die Milchablieferung wohl gleich wie am Abend vollzog. Anschliessend machte sich Glauser auf die Verteiltour durch die in den Milchkästli wartenden Kesseli, um das abzuliefern, was in den beiliegenden Milchbüchli eingetragen war. Wer heute verächtlich über «Milchbüchli-Rechnung» spottet, verkennt, dass dieses Büchli damals eine wichtige Funktion im Informationsfluss zwischen Kunden und Milchmann hatte. Was würde wohl das heutige Lebensmittelinspektorat zu dieser «Allwetter-Milchausgabe» sagen?



Generationenprojekt



Am 19. Oktober 2022 trafen sich in der Zunacher-Cafeteria Jugendliche, die sich auf dem Firmweg befinden, mit Bewohnenden, die Fragen zur Handhabung ihres Handys hatten.



Neues aus der Träff-Redaktion

Neu schreiben Florian Klein, Gastronomie, und Luzia Wiler, Hauswirtschaft, fürs Träff. Wir heissen beide herzlich willkommen im Redaktionsteam.

Heime Kriens bieten Wände zum Ausstellen von Kunstwerken verschiedenster Art

*Kreativität ist Intelligenz,
die Spass hat.*

Albert Einstein

Neben bekannten Künstlerinnen und Künstlern in der Umgebung gibt es möglicherweise still Schaffende, die den Schritt in die Öffentlichkeit wagen möchten. Für Anliegen und Fragen kontaktieren Sie bitte Veronika Güldenpfennig, Tel. 041 317 10 84. Wir freuen uns auf Ihre Farben für uns.



Agenda

Termine November 2022 bis Juni 2023

November

Do 03.11.	Höck, Cafeteria GF, 18.00 Uhr
So 12.11.	Kuchen-Sonntag ZU und GF

Dezember

Do 01.12.	Höck, Cafeteria ZU, 18.30 Uhr
Sa 03.12.	Samichlausbesuch ZU und GF
Di 20.12.	Weihnachtsfeier AD, 16.30 Uhr
Mi 21.12.	Weihnachtsfeier KF, 14.30 Uhr und ZU1, 16.00 Uhr und LP, 16.30 Uhr
Do 22.12.	Weihnachtsfeier GF, 14.30 Uhr und ZU2, 16.00 Uhr

Januar

Di 03.01.	Neujahrsapéro ZU1 und ZU2 und KF, 15.00 Uhr
Mi 04.01.	Neujahrsapéro GF, 15.00 Uhr
Do 05.01.	Höck, Cafeteria GF, 18.00 Uhr

Februar

Do 02.02.	Höck, Cafeteria ZU, 18.30 Uhr
Sa 11.02.	Bescherungsfahrt Gallipaar AD und LP
So 12.02.	Bescherungsfahrt Gallipaar ZU und GF
Do 16.02.	Maskenball ZU, Nachmittag
Sa 18.02.	Rüddige Samschtig ZU GF
Mo 20.02.	Maskenball GF, Nachmittag

März

Do 02.03.	Höck, Cafeteria GF, 18.00 Uhr
So 05.03.	Tag der Bewohnenden ZU und GF, 10.00 Uhr
Do 09.03.	Seniorenbühne Luzern mit der Komödie «Huusfründe» MZS ZU

April

Do 06.04.	Höck, Cafeteria ZU, 18.30 Uhr
Sa 22.04.	Frühlingsfest GF

Mai

Mo 01.05.– Fr 05.05.	Wohlfühlwoche GF und KF, AD und LP
Di 02.05.	Grillabend GF
Do 04.05.	Höck, Cafeteria GF, 18.00 Uhr
Mo 08.05.– Fr 12.05.	Wohlfühlwoche ZU
Do 11.05.	Grillabend ZU
Di 30.05.	Ausflug ZU1 und KF und AD
Mi 31.05.	Ausflug ZU2

Juni

Do 01.06.	Ausflug GF und LP
Do 01.06.	Höck, Cafeteria ZU, 18.30 Uhr

Änderungen vorbehalten!

Heime Kriens AG
Horwerstrasse 33
6010 Kriens

Telefon 041 317 11 11
E-Mail info@heime-kriens.ch

www.heime-kriens.ch

